



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
103 (1893)**

11 (11.1.1893)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-54625](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-54625)

# General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

(103. Jahrgang.)

### Amts- und Preisverkündigungsblatt

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Telegraphen-Adresse:  
Journal Mannheim.  
In der Postliste eingetragen unter  
Nr. 2472.  
Abonnement:  
60 Bfg. monatlich.  
Bringerlohn 10 Bfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Postan-  
schlag M. 2.80 pro Quartal.  
Inserate:  
Die Colonnelle-Zeile 20 Bfg.  
Die Reklamen-Zeile 60 Bfg.  
Eingel-Nummern 3 Bfg.  
Doppel-Nummern 5 Bfg.

Verantwortlich:  
für den politischen u. allg. Theil  
Redakteur Dr. Hamel,  
für den lokalen und prov. Theil  
Ernst Müller,  
für Feuilleton:  
H. Grobmann,  
für den Inseratentheil:  
Carl Ripfel.  
Rotationsdruck und Verlag des  
Dr. H. Haas'schen Buch-  
handlers.  
(Das „Mannheimer Journal“  
ist Eigenthum des badischen  
Bürgerhospital.)  
Vertriebsort Mannheim.

Nr. 11. (Telephon-Nr. 218.)

Leserliste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Mittwoch, 11. Januar 1893.

#### Der Streik der Bergarbeiter.

In rascher Entwicklung hat die Lage in den Kohlenbezirken bereits die Gestalt angenommen, die man befürchtet hatte. In Essen, Selsenkirchen, Bochum haben Arbeiterersammlungen stattgefunden, und in allen hat sich die Ansicht geltend gemacht, daß die Bergarbeiter im Saargebiet unterstützt werden müßten. Da Geld nicht vorhanden ist, so soll die Unterstützung durch Arbeitsniederlegung bewirkt werden, und um sie wirksam zu machen, muß sie sofort unter Druck des Arbeitsverhältnisses erfolgen.

Wenn diese Vorschläge, als deren Urheber wiederum die berüchtigten Kaiserdeputirten Schröder und Bunte zu betrachten sind, ohne erheblichen Widerspruch zur Annahme gelangen konnten, so liegt darin ein neuer Beweis für das rasche Umsichgreifen eines Geistes der Ungesetzlichkeit, Unbotmäßigkeit und Leichtfertigkeit einer Arbeiterklasse, die bisher Dank ihrer uralten Wohlfahrts-Einrichtungen als eine Elite-Arbeiterklasse angesehen wurde und die nun drauf und dran ist, sich in eine Avantgarde der Sozialdemokratie umzuwandeln.

Dor drei Jahren bereits, als zum ersten Male in Deutschland die Gefahr eines Massenanstandes der Bergarbeiter auch uns näher trat, wurde von dem damaligen leitenden Staatsmann auf die Nothwendigkeit von Vorkehrungsmaßregeln hingewiesen, um zu verhindern, daß nicht vom Mittwoch zum Donnerstag durch eine plötzliche Einstellung der Bergarbeit unser ganzes öffentliches Leben zum Stillstande gebracht würde. Es haben amtliche Ermittlungen über die Lage der Arbeiter in den Bergwerken stattgefunden, die auch zu gesetzgeberischen Maßnahmen Veranlassung gaben. Heute zeigt sich, daß die von ihnen erwartete Wirkung nicht eingetreten ist: die Lage hat sich nicht friedlicher, sondern bedrohlicher gestaltet. In dem Maße als den Arbeitern Entgegenkommen gezeigt wurde, sind deren Anforderungen gewachsen. 4 1/2 Mark Mindestlohn für achtstündige Nettolohn, Zusammenfassung der Schichtarbeiter aus 1/2 Arbeitern und 1/2 Beamten, diese Forderungen wurden auch in den westfälischen Versammlungen erhoben.

Es ist begreiflich, wenn angesichts dieser Lage das preussische Staatsministerium bereits wiederholt zu Beratungen zusammengetreten ist. Wenn an irgend einer Stelle die von der Regierung als nothwendig erkannten und bereits angeordneten Maßnahmen noch nicht zur Durchführung gelangt sein sollten, so wird darauf gedrungen werden, daß das Verabreimte rasch nachgeholt werde. Im Uebrigen ist zu erwarten, daß jedes Versehen, durch Gewaltthätigkeiten die Arbeitseinstellung zu verschärfen, mit allem Nachdruck begegnet werden wird. Schon vor drei Jahren trat bei der Arbeitseinstellung auf den westfälischen Gruben die Leichtfertigkeit auffällig hervor, mit der ohne besondere Verhinderung und nur im Vertrauen auf die Hilfe von auswärtig zur Arbeitseinstellung geschritten wurde. Noch schärfer tritt diese Leichtfertigkeit in den am Sonntag gefassten Beschlüssen hervor. Geld ist nicht da, trotzdem will man den Arbeitern im Saargebiet mit einem neuen Streik zu Hilfe kommen. Offenbar rechnet man darauf, daß ein Massenstreik in einer Zeit, wo der Kohlenverbrauch durch strenge Kälte stark gesteigert ist und die vorhandenen Vorräthe rascher aufgebraucht werden müssen, auf einen baldigen Sieg rechnen könne. Wenn nur diese Rechnung nicht an der Unmöglichkeit der Streikenden, ohne Geld den Ausstand fortzuführen, in die Brüche geht. Als die ersten Bewegungen unter den deutschen Bergarbeitern zu Tage traten, haben sie vielfach auch in anderen Kreisen Sympathien und thätliche Unterstützung gefunden. Diese sind mehr und mehr geschwunden, je klarer Charakter, Tendenz und Ziele der Bewegung zu Tage traten.

Heute liegt über den Ausstand im Saarbrücker Kohlenrevier folgende Nachricht vor:  
**Saarbrücken, 10. Jan.** Heute sind 11.171 Mann angetreten. Die Zeitung „Der Bergmanns-Freund“ theilt mit, wegen aufreißender Thätigkeit seien vorläufig etwa 500. hämisch agitatorische Mitglieder des Rechtschutzvereins, entlassen worden. Ferner würden wegen der schlechten Lage des Kohlengebiets außerdem etwa zwei bis dreitausend Mann bis auf weiteres von der Grubenarbeit zurückgemietet. Man müßte den Ausständigen zum Bewußtsein bringen, daß man nicht ungestraft unter Contraband in einen trivialen Streik eintritt.

Aus dem westfälischen Kohlenrevier wird gemeldet:  
**Dortmund, 10. Jan.** Die Lage hat sich nicht verschlimmert. Die Führer des Ausstandes halten heute Mittag eine Versammlung ab; die Christlichsozialen haben eine Versammlung. Im Selsenkirchener Revier beendet das, ausgenommen die Beiden „Liberia“, „Wilhelmine“ und

„Victoria“, auf denen theilweise gearbeitet wird. Auf „Consolidation“ ist nur Schicht 3 anständig, im Bochumer Revier arbeitet fast alles, im Essener sind 134 Mann anständig.

**Selsenkirchen, 10. Januar.** Auf die Ermittlung des Dynamitarden legte der Bürgermeister eine Belohnung von 3000 M. aus. Vier Streikführer wurden verhaftet, darunter auch Matern. Die hiesige Bergarbeiterversammlung wurde verboten und das Lokal polizeilich geschlossen.

Eine spätere Meldung besagt:  
Der Ausstand ist unverändert. Im Berner und Dortmunder Bezirk ist alles zur Frühlicht angefahren, hier werden Abends 7 Uhr die Werkschichten geschlossen. Die Aufrührerparagrafen sind angeschlossen. Es fanden keine größeren Unruhen statt. Die Dynamitarden sind noch unentdeckt.

**Bochum, 10. Jan.** Auf den Beiden in nächster Nähe sind die Belegschaften zur heutigen Frühlicht ruhig angefahren.

Vom schlesischen Kohlenrevier wird geschrieben:

**Breslau, 10. Jan.** Die „Breslauer Zeitung“ erzählt unterrichteterseits, die Grube „Deutschland“ sei nur mit einem Viertel ihrer Belegschaft angefahren, sonst sei in Oberschlesien alles ruhig. Ein weiterer Ausstand sei nicht zu erwarten.

#### Stürmische französische Kammer Sitzung.

Die französische Deputirtenkammer ist gestern wieder zusammengetreten, und gleich die erste Sitzung, welche sich mit der Wahl des Präsidenten zu beschäftigen hatte, gestaltete sich zu einer stürmischen, da der bisherige Kammerpräsident Floquet bekanntlich in die Panama-Angelegenheit verwickelt ist und deshalb nicht mehr für den Posten eines Kammerpräsidenten in Betracht kommen kann. Große Aufregung verursachte die Nachricht, daß Ministerpräsident Ribot die Demission des Kabinetts eingereicht habe und von Cornot mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt worden sei. In dem neuen Kabinet wird Ribot statt des Portefeuilles des Auswärtigen das Innere übernehmen. Loubet wird bestimmt dem neu zu bildenden Cabinet nicht angehören. Ferner sollen etwa ein Drittel der bisherigen Minister auscheiden und die in das neue Cabinet über tretenden Minister zum Theil andere Portefeuilles erhalten. Es ist die Rede davon, daß General Voizillon Commandeur des I. Armeekorps, an Stelle Freycinet's das Ministerium des Krieges übernehmen werde; für die auswärtigen Angelegenheiten wird Develle, der bisherige Ackerbau-Minister, genannt. Allgemein glaubt man, daß die Verhaftung des früheren Ministers Raibaut die Ursache des Rücktritts des Ministeriums Ribot gewesen ist. Ueber die gestrige Sitzung der französischen Kammer liegen folgende Nachrichten vor:

Altpräsident Blanc erklärt die Tagung für eröffnet und hält die übliche Ansprache. Wenn etwas ist, sagte er, was die Republikaner in dieser Zeit der Betrübniß trösten kann, so ist es die Ueberzeugung, daß die Republik selbst unter den Ereignissen nicht leiden wird, und die Gewißheit, daß das dankbare Vaterland unzerstörbar vereint bleiben wird mit der Staatsform, die es in seine Arme schloß, als es nach dem Kriege von 1870/71 befestigt und niedergegeschmettert war, die es erhob und ihm alle seine Kräfte wiedergab. (Beifall links.) Nein! Die Republik, die das Recht, die Gerechtigkeit und die Wahrheit selbst ist, kann nicht verantwortlich gemacht werden für Mißthaten, die sie zurückweist, verurtheilt und verabscheut. Das republikanische Frankreich kann nicht entartet sein, denn es nennt die ersten Soldaten der Welt sein eigen. Es kann nicht misshandelt sein, weil ein großes Volk seine Freundin ist; ein Volk, das ihm in trüben Tagen einen neuen Ausdruck seiner Achtung gefunden hat. Es kann nicht geschwächt sein, denn es ist der Verbündete Rußlands und hält in den Falteln seiner Fahne die Entscheidung über den ganzen europäischen Frieden. (Bewegung.)

Darauf erfolgt unter stürmischer Bewegung der erste Wahlgang. Die Rechte und viele andere Deputirte enthalten sich der Abstimmung. Boulin ruft: „Ich stimme nicht und verlange Eintragung ins Protocoll!“ Mehrere Abgeordnete stürzen sich auf ihren boulanistischen Kollegen, werden aber von den anderen zurückgehalten. Die Hin- und Herbewegung zwischen den einzelnen Gruppen und die Verhöhnung der Abstimmenden werden immer heftiger. Als der frühere Finanzminister Roubier die Tribüne besteigt, wo die Stimme abzugeben wird, ruft und brüllt die Rechte. Roubier ruft: „Was wollen Sie?“ Graß Bernis (Rechte): „Wenn Sie reden wollen, werden Sie ihnen antworten!“ Roubier stürzt von der Tribüne herunter auf Bernis los. Seine Freunde halten ihn zurück und er ruft: „Von Ihrer Rechtsprechung hängt es nicht ab! Auch Verhöhnung und andere werden in heftige Wortwechsel verwickelt. Beim ersten Wahlgang haben nur 217 Deputirte abgestimmt; von den 584 Mitgliedern also 367 nicht. Präsident Blanc erklärt deshalb, daß die Beschlußfähigkeit nicht erreicht sei. In einer Vorbesprechung werden als Candidat für die Präsidentschaft bezeichnet: de Raab, Meline, Cassimir Perier, welcher letzterem nach allgemeiner Ansicht die meisten Stimmzettel zuzukommen werden. Cassimir Perier, bisher Vorsitzender des Subdetausch-Ausschusses, wird mit 254 Stimmen zum Vorsitzenden gewählt; auf de Raab fallen

76; 37 zerblüthen sich. Dann verlagte sich das Haus auf morgen.

Die erste Sitzung im französischen Senat verlief ruhiger. Zum Präsidenten wurde Berger wiedergewählt.

#### Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Januar.

Erste Beratung des Gesetzentwurfs wegen Erhebung der Brauksteuer. Schatzsekretär Febr. v. Raibahn übertrug: Die Regierungen wollten mit den drei dem Reichstage zugegangenen Steuervorlagen die Mehrausgaben infolge der Militärvorlage decken, aber nicht mehr und auch nicht weniger. An eine umfassende Steuerreform sei dabei keineswegs gedacht worden; dafür wäre der Zeitpunkt allzu ungünstig gewählt. Der sofortige Mehrbedarf in der Höhe von 40 1/2 Millionen würde dadurch durch die drei Steuern vollständig gedeckt. Die Durchführung der späteren Mehrausgaben aus der Militärvorlage müsse einer späteren Erörterung vorbehalten bleiben. Vergleiche man die Belastung durch die Brauksteuer in Bayern, Baden und Württemberg mit der Belastung in der Brauksteuergemeinschaft, so könne die Erhöhung der Brauksteuer nicht unbillig erscheinen. Bei dem gegenwärtigen hohen Nutzen könne dem Brauksteuerverweigerer die vorgeschlagene Mehrbelastung wohl zugemuthet werden.

Abg. Goldschmidt (freis.) bezweifelt, daß die Brauksteuer 36 Millionen mehr erbringen werde. Nicht die Gastwirthe, sondern die Brauereien würden die Mehrbelastung tragen und vielfach mit Verlust arbeiten müssen. Der Vergleich mit Bayern sei unzutreffend, da der dortige Bierverbrauch ungleich höher und der Consum anderer Genussmittel niedriger sei als in Norddeutschland. Ueberdies besitze Bayern eine starke Ausfuhr nach Norddeutschland, während das norddeutsche Brauksteuerverweigerer dagegen kein festes Absatzgebiet besitze.

Schatzsekretär Febr. v. Raibahn weist gegenüber den Ausführungen Goldschmidts auf die Rentabilität einzelner Brauereien hin, welche Reithen beziehen, wie kein anderes Gewerbe und theilweise 65 Prozent Dividende verteilen. Der bayerische Finanzminister v. Riedel bestritt die Richtigkeit der Behauptung Goldschmidts, daß in Bayern infolge der Brauksteuererhöhung zahlreiche kleinere Brauereien zu Grunde gegangen seien. Das Zurückgehen des Kleinbetriebes sei auf die gleichen Umstände zurückzuführen, wie in anderen Gewerben.

Abg. Hug (Centrum) führt aus, die süddeutschen Staaten würden durch die Brauksteuer nicht direkt berührt, immerhin aber sei zu wünschen, daß die Militärvorlage eine solche Reduktion erfahre, daß die Brauksteuererhöhung überflüssig werde.

Abg. Camp (Reichspartei) billigt von den Steuervorlagen nur die Brauksteuer ganz. Seine Partei habe gegen die Brauksteuervorlage eine Reihe von Bedenken, und hoffe, daß die Vorlage in der Commission eine annehmbare Gestalt erhalte. Es werde in der Commission zu überlegen sein, ob nicht besser eine andere Steuerart wie die Champagner-, Quittungs- und Inzeratensteuer einzuschlagen sei. Er habe Bedenken gegen die Einbeziehung Klage-Vorbringens in die Brauksteuergemeinschaft, wodurch dem Reichslande ein unbeständiges Gewicht gemacht würde.

Abg. Rösiger (lib.) meint, der Durchschnittsverdienst würde durch die Steuererhöhung so gering, daß viele Brauereien, namentlich kleinere und mittlere, eingehen werden. Die hohen Dividenden einzelner Brauereien seien nicht maßgebend. Die kapitalstärksten Brauereien würden wahrscheinlich nach dem Eingehen der kleineren Brauereien die Steuer auf den Verbrauch abwälzen. Das Bier würde alsdann entweder theurer oder schlechter werden. Roubier weist dann auf die ungünstigere Lage des norddeutschen Brauksteuerverweigerers gegenüber den bayerischen hin und bemängelt einzelne Berechnungen und die Beweggründe der Vorlage. Er erwartet deren Ablehnung.

Schatzsekretär Febr. v. Raibahn betont die Nothwendigkeit der Steuererhöhung, auch wenn ein Theil davon von den Consumenten getragen würde. Die Regelung der Uebergangsabgabe werde noch vom Bundesrath erfolgen. Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. Fortsetzung der heutigen Beratung, sodann Besprechung der sozialdemokratischen Interpellation über die Nothstandsfrage.

#### Politische Uebersicht.

Mannheim, 11. Januar.

Die Gründung der neuen Nationalpartei wird in den nächsten Tagen in Berlin stattfinden. Alle zunächst in Frage kommenden Theile Deutschlands seien von Vertrauensmännern bereit worden und überall sei sogleich eine lebhafteste Zustimmung hervorgerufen. Auch der von mancher Seite vorausgesetzte Widerspruch der bestehenden Parteien sei bereits durch vertrauliche Besprechungen mit den maßgebenden Parteiführern beseitigt worden. — In Barmen hat eine stark besuchte konservativ-conservative Versammlung zu dem neuen konservativen Programm mit folgender Erklärung Stellung genommen:

„Die Versammlung, geleitet von dem Wunsche, daß die Zusammenfassung aller konservativen Elemente verschiedener Schattirungen in der Rheinprovinz auch für die Zukunft bestehen bleibe, beschließt, vorläufig jedenfalls von der Bildung einer deutsch-konservativen Partei für Rheinland und die Mark im Gegensatz zu der bestehenden Organisation der rheinischen

Aus Stadt und Land.

Ernennung. Der Großherzog hat den ordentlichen Professor der Rechte an der Universität Gießen Dr. Konrad Soja auf 1. April 1893 zum ordentlichen Professor für deutsches Recht, Kirchenrecht und juristische Encyclopädie an der Universität Freiburg ernannt.

Am Todestage der Kaiserin Augusta legten der Kaiser und die Kaiserin einen prachtvollen Kranz nieder, der aus safranfarbenen italienischen Rosen, weißen Kamellen und Raiblumen geflochten war und auf der lang herabwallenden weißen Atlaschleife in Golddruck die Initialen des Kaiserpaars mit der Krone darüber trug. Der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Baden hatten einen Kranz aus Rosen und Raiblumen mit dem Namen Friedrich und Dilda auf der Schleife niederlegen lassen. Auch Kaiserin Friedrich und Prinzessin Margarethe legten einen Kranz am Sarge nieder.

Am Sternenhimmel. Sehr bald nach Sonnenuntergang bemerkt man im Süden, wenn die Dämmerung kaum begonnen hat, einen blendend weißen Stern hervortreten, der, wie man nach dem Ligen Dunkelwerden erkennt, die andere Sterne weit übertrifft. Es ist dies Jupiter. Nicht weit rechts von ihm (am 7. Januar etwa 18 Vollmondbreiten entfernt) steht der rötlich leuchtende Mars. Und diese beiden Planeten bieten gegenwärtig ein interessantes Schauspiel. Beide bewegen sich unter den Sternen von rechts nach links; aber während Jupiter täglich nur um eine Strecke vorwärts kommt, die etwa gleich einem Fünftel des Monddurchmessers ist, eilt Mars mit sechsmal so großer Geschwindigkeit voran, da nun beide Planeten nahezu dieselbe Straße ziehen (sie befinden sich beide in der Nähe der Ekliptik), so schreitet Mars auf Jupiter Jagd zu machen. Ihr scheinbarer Abstand verringert sich von Tag zu Tag, und Mars überholt den Jupiter am Vormittag des 26. Januar. Seine Bahn verläuft jedoch etwas nördlicher, so daß der kleinste Abstand, in dem die Planeten aneinander vorbeiziehen, noch 3 Vollmondbreiten beträgt. Um die genannte Zeit bieten die beiden Planeten also besonders auch durch ihr verschiedenes Licht einen hübschen Anblick. Außerordentlich verächtet wird das Schauspiel noch dadurch, daß der Mond, der am 24. im ersten Viertel ist, am 23. Jan. zwischen beiden Planeten hindurch geht, dabei so nahe an Jupiter, daß er denselben sogar den Blicken der Erdbeobachter verdeckt, allerdings zu einer Zeit (halb 2 Uhr nachts) wo alle 3 Wandelsterne für uns schon untergegangen sind.

Reisen und Märkte in Baden. Man schreibt uns: Zu dem vom Großherzoglichen Statistischen Bureau zu Anfang vorigen Jahres herausgegebenen Verzeichniß der Märkte und Reisen im Großherzogthum Baden für 1893 werden nachfolgend die inzwischen bekannt gewordenen Veränderungen mitgeteilt. Bickendorf. Mit dem Krämmermarkt am 17. Oktober ist auch Schweinemarkt verbunden. — Bوندorf. Der Zuchtvieh- und Ochsenmarkt am 28. September ist eingegangen. — Donaueschingen. Der Vieh- und Schweinemarkt im Dezember wird nicht am 28. sondern am 27. abgehalten. Die Zuchtviehmärkte am 26. April und 27. September sind eingegangen. Die beiden Krämmer-, Vieh- und Schweinemärkte am 25. Juni und 11. November sind ersterer auf 26. Juni, letzterer auf 23. Nov. verlegt. — Engen. Die Zuchtviehmärkte am 27. April und 26. September sind eingegangen. — Eppingen. Statt 12 werden nur noch 6 Viehmärkte abgehalten, und zwar am 2. Januar, 6. März, 1. Mai, 3. Juli, 4. September, 6. November. — Ettenheim. Farrenmarkt am 22. April und 7. Oktober. — Geroldsau. Die Viehmärkte werden am 6. Februar, 1. Mai, 4. September und 4. Dezember abgehalten. — Gränzbühl. Jungschweinemarkt: 4. Januar, 1. Februar, 1. März, 6. April, 3. Mai, 7. Juni, 9. Juli, 2. August, 6. September, 4. Oktober, 2. November und 6. Dezember. — Gaggenau. Der Krämmermarkt am 21. Dez. ist eingegangen. — Haslach (Wollach). Der mit dem Krämmer-Viehmarkt am 2. Oktober verbundene Farrenmarkt mit Preisvertheilung ist auf 11. September verlegt. Mit den monatlichen Viehmärkten sowie mit den jeden Montag stattfindenden Frucht- und Obstmärkten sind auch Schweinemärkte verbunden. — Homberg. Die Krämmermärkte werden am 16. März, 18. Mai, 17. August, 16. November in Verbindung mit den Vieh- und Schweinemärkten abgehalten. Am 28. Dezember ist Krämmer- und Fleckenmarkt. — Hüdingen. Mit dem Viehmarkt am 16. Februar ist auch Schweinemarkt verbunden. — Kandern. Obstmarkt von Mitte September bis Mitte Oktober jeden Samstags in Verbindung mit dem Wochenmarkt. — Karlsrube. Die Zucht- und Jungviehmärkte werden statt am 1. Dienstag je am 1. Mittwoch des Monats und die Schlachtmärkte statt jeden Montag jeden Mittwoch abgehalten. — Lichtenau. Fleckenmarkt jeden Mittwoch. — Otterburken. Die Viehmärkte werden am 27. Februar, 20. März, 24. Juli und 13. November abgehalten. — Pfullendorf. Die Zuchtviehmärkte am 2. Mai und 21. September sind eingegangen. — Radolfzell. Der Zuchtviehmarkt am 28. April ist eingegangen und derjenige am 26. September ist auf den 15. verlegt. — Rastatt. Am 14. Dezember wird Viehmärkte abgehalten. — Schweningen. Krämmer-Viehmärkte finden am 8. Juni und 17. Oktober statt. — Stodach. Die Zuchtviehmärkte am 1. Mai

den Abstand zu nehmen und die Ergebnisse des in Ansehung des gemeinsamen Parteitagess beabsichtigten Modifikation des alle in der nächsten Schaltung umfassenden Programms abzuwarten. Zur Verständigung über die Punkte, in welchen das Programm der rheinischen Konservativen eine Abänderung erfahren soll, wird eine Kommission, bestehend aus Mitgliedern der rheinischen Vereine der verschiedenen Richtungen ernannt.

Der Welfenfonds-Schwindel des „Vorwärts“ ist durch die amtliche Veröffentlichung des „Reichsanzeigers“ so vollständig erledigt, daß es eigentlich überflüssig ist, noch ein Wort darüber zu verlieren. Die ersten Teilnehmer des Schwindels wollten in Gegenwart des deutschen Gesandten in Bern oder eines Beamten desselben ein Paket voll gleichgültigen Papiers, ohne den Inhalt vorzuzeigen, als angebliche Welfenfonds-Quittungen verbrennen, um dann behaupten zu können, sie hätten solche Quittungen besessen, die Existenz derselben sei durch den Gesandten anerkannt worden; so hätte man später mit angeblichen Abschriften oder Inhaltsangaben derselben vielleicht erfolgreich Geschäfte oder Skandal machen können. Daß dies die Absicht war und, nachdem sie vereitelt worden, wenigstens noch ein Versuch der Ausnutzung durch die Veröffentlichung im „Vorwärts“ unternommen werden sollte, bestätigt dieser durch folgende Bemerkung über die Publikation des „Reichsanzeigers“:

Diese Veröffentlichung liefert den überzeugenden Beweis für die Thatsache, daß Quittungen über Zahlungen aus dem Welfenfonds in den Händen des württembergischen Hauptmanns a. D. Müller sich befanden und daß diese Quittungen unter Anderem von Abgeordneten und von kommandirenden Generälen unterzeichnet sind.

Weiter kann die Dreistigkeit allerdings nicht getrieben werden. Die wiederholte Weisung des auswärtigen Amtes an Herrn von Bülow, sich mit Müller und Lunge nicht einzulassen, hat die Aufführung der Komödie verhindert, welche als „Beweis“ für das Vorhandensein der Quittungen dienen sollte. Wir wollen übrigens hoffen, daß der inzwischen zum Nachfolger des Gesandten von Schöler ernannte Herr von Bülow sich gegenüber dem Monsignore des Vatikan sich etwas vorsichtiger verhalten werde, als im Verkehr mit den Herren Müller und Lunge, mit denen er sich viel zu weit eingelassen hatte. In einem vor der Veröffentlichung des „Reichsanzeigers“ verfaßten, nur auf die beiden Aufschriften Betheiligter an die „Frankf. Btg.“ Bezug nehmenden Artikel der „Hamb. Nachr.“ heißt es:

Wir halten das ganze Mandat des „Vorwärts“ nicht einmal für ein politisches, sondern für ein lediglich vorbereitendes zu Erpressungen im Sinne der Revolverjournalistik. Die Bezeichnungen der Kategorien der Empfänger von Welfenfondsgeldern sind so allgemein gehalten, daß es kaum eine politische Verantwortlichkeit in Deutschland geben wird, die nicht einbezogen werden könnte. Der Artikel bildet für Erpressungen eine vorbereitende Territion. Wenn man irgend Jemandem weiß, von dem man noch seiner Stellung und seinen Ansehen konstatieren kann, daß er möglicherweise Empfänger aus geheimen Fonds gewesen sei, so wird man ihm näher treten, nachdem er durch den allgemein gehaltenen Artikel eingeschüchtern worden ist und vielleicht glaubt, daß die Erpresser wirklich auch nur einen Buchstaben, der ihn verächtlichen könnte, hinter sich hätten. Wir sind sicher, daß Letzteres nicht der Fall ist. Zahlungen aus amtlichen Fonds, geheimen oder öffentlichen, können ja manche Leute erhalten haben, ohne daß sie sich deshalb zu unehrlichen Diensten vermiehen hätten. Durch generelle Verdächtigungen kann man aber jede Quittung, die ohne causa debendi aufgestellt wird, von Hause aus zu einem gravierenden Altsünd für den Betheiligten machen. Wir halten den ganzen „Vorwärts“-Artikel für eine plumpe Erfindung von Leuten, die von den wirklichen Vorgängen bei Bezahlung von geheimen oder auch öffentlichen Fonds gar keine Vorstellung haben, und sind in der Beurteilung des Vorganges ebenso betrübt über das Ungeheuer und die Unwissenheit der Nachr. wie über die Unehrlichkeit der Tendenz der Verbreiter dieser auf Skandal berechneten Publikation. Sie ist abipst und ohne auch nur theoretische Sachkunde aus der Luft gegriffen. Die Darstellung der „Frankf. Btg.“, daß Dokumente vorhanden wären, deren Publikation davon abhandelt gemacht wurde, ob ein gerechtes Abkommen betreffs des Welfenfonds erzielt würde oder nicht, und daß darauf verzichtet worden, nachdem das wünschenswerthe Abkommen zu Stande gebracht sei, erscheint als eine Rückwärtslinie aus unhaltbarer Position. Das wünschenswerthe Abkommen hat bekanntlich unter dem neuen Kurie stattgefunden, also auf Anlaß von Politikern, die mit der früheren Verwendung des Welfenfonds nichts zu thun hatten, und denen kaum ein Interesse beizumessen, ihre Vorgänger durch ein solches Abkommen vor unerwünschten Veröffentlichungen zu schützen. Wir nehmen nicht an, daß die

Freunde der „Frankfurter Zeitung“ aus Wohlwollen für die bessere Verwaltung des Welfenfonds den Bericht des neuen Kuries auf diese Fonds zum Anlaß einer Vernehmung der Urkunden genommen haben könnten, welche ihrem Uebelwollen gegen den alten Kurs hätten förderlich sein können. Die „Frankfurter Zeitung“ publiziert noch eine Aufschrift des Büchlers Berleger, Cajus Schmidt, worin dieser erklärt, daß er seinerseits auf die Herausgabe der Welfenfondsbrochure verzichtet habe, weil der Verfasser ihm die Originale der betreffenden Quittungen nicht habe zeigen wollen oder können. Jedes weitere Wort ist überflüssig.

Die „Berliner Presse“ läßt sich einen Vorfall melden, welcher, seine Richtigkeit vorausgesetzt, bekunden würde, daß der Kaiser durchaus kein Freund der steten polizeilichen Begleitung ist. Kurz vor seiner Ueberfiedelung nach Berlin stattete der Kaiser noch dem Casino des Offizierkorps des Leib-Garde-Husaren-Regiments einen überraschenden, weil unangemeldeten Besuch ab. Als der Kaiser aber vor dem Casino ausstieg, fand er dort zu seiner nicht geringen Verwunderung zwei Schutzleute stehen, die seine Ankunft, welche also auf irgend eine Weise avisiert sein mußte, erwarteten und das Publikum fern zu halten suchten, daß durch die Schutzleute erst recht angeleitet worden war. Unwillig darüber, drehte sich der Kaiser um, indem er die Worte sprach: „Polizei! kann man denn hier keinen Schritt und Tritt mehr machen, ohne daß die Polizei dabei sein muß? Machen Sie, daß sie Sie nach Hause kommen!“ Natürlich machten die Schutzleute schleunigst Recht!

In einer in Zweibrücken stattgefundenen nationalliberalen Wählerversammlung erstattete Herr Reichstagsabgeordneter Commerzienrath Abt Bericht über die Thätigkeit im Reichstage und die politische Lage.

Eingehend besprach er die Militärvorlage. Die Stellung der nationalliberalen Partei zu derselben sei eine zweifelhafte. Eine Stärkung der deutschen Wehrkraft wäre unbedingt erforderlich. Wo es sich um die Sicherheit und Wehrfähigkeit des Vaterlandes handle, dürfe kein Opfer, und wenn es auch noch so schwer sei, zu groß sein. (Bravo!) Referent erklärte sich mit der Erhöhung der Vörien- und Brauntweinkener, letztere unter Beibehaltung des Differenzsatzes, einverstanden. Bezüglich der Braunkohle habe er keine Bedenken. Bedeutend populärer würde, D. eine Wehrsteuer sein (Bravo!), durch welche der Ertrag einer regierungsfremden Steuerfragen genauer überlegen sollen. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, daß die Vorlage der Regierung in dieser oder jener Form durchgeht. Dies kann aber nur durch einen Kompromiß geschehen. Weder eine Auflösung des Reichstages, noch ein Abdanken des Reichstanzlers ist zu wünschen. Eine Reichstagsauflösung würde sehr nützlich sein, denn nicht in allen Gegenden des deutschen Reiches beurtheilt man die Militärvorlage so günstig, wie es in der patriotisch gesinnten Majorität geschieht. Bei einer Neuwahl würden nur die extremen Parteien gewinnen. Sollte aber die fernere Entwicklung der Dinge doch eine Auflösung des Reichstages bringen, so werden sich doch noch Viele befinden, solche Männer zu wählen, welche das Reich ohne große Bedenken einem militärischen Konflikt zutreiben. Die zweijährige Dienstzeit, die sich in der Zwischenzeit sicher noch viele neue Freunde erwerben wird, ist eine gute Wahlparole, der vorwiegend die Mehrheit des deutschen Volkes Folge leisten wird.

Der Panamaprozess hat gestern in Paris begonnen und wird hierüber Folgendes gemeldet:

Im Gerichtssaal erscheint gegen 12 Uhr Mittags zuerst der Ingenieur Eiffel, der einzige der Angeklagten, der noch auf freiem Fuße ist; etwas später treten Karl von Lesseps, Fontane und Cottu ein. 12 1/2 Uhr eröffnet der Vorsitzende, der Appellationsgerichtsrath Brévier, die Sitzung und beauftragt den Gerichtsschreiber die Vorlesung zu verlesen. Das Richtercollegium des Angeklagten Ferdinand von Lesseps — des „großen Franzosen“ — wird zu Protokoll genommen. Der Vorsitzende beginnt sodann mit dem Bericht von Karl von Lesseps. Dieser berichtet über die Bildung der ersten Panamagesellschaft im Jahre 1877, der sein Vater nicht angehörte. Sein Vater, sagte er, habe auch noch lange geögnet, der neugebildeten Gesellschaft beizutreten, sich aber endlich dazu entschlossen. Lesseps geht sodann zur Schilderung der Vorgänge bei der ersten Anleihe über. Der Vorsitzende fragte den Angeklagten Lesseps dann, wie er sich zu der Beschuldigung verhalte, daß er zu verschiedenen Malen das Publikum getäuscht habe, indem er versprochen, daß das Unternehmen noch eine Milliarde kosten werde und nicht vor 6 oder 7 Jahren fertig sein konnte; wie er sich ferner erkläre, daß er alle kleinen Unternehmer fern gehalten, alle Anträge an Eiffel gegeben habe, auf letzterem Punkt antwortete Karl v. Lesseps, die großen Unternehmer boten größere Bürgschaft als die kleinen.

Spät geföhnt.

Von Charles Mérouvel.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Du bist schon hier?“ fragte Touffaint seinen Freund Simon Rivolard.

„Ich bin soeben erst angekommen.“ — „Hast Du Deine Schwester gesehen?“ — „Ja.“ — „Hat sie verstanden, was man von ihr verlangt?“ — „Vollkommen.“ — „Wird Sie uns den Altsen herbringen?“ — „Du kannst darauf rechnen.“ — „Wann?“ — „Sehr bald, vielleicht schon morgen.“ — „Gut. Und nun zu etwas Anderem!“ — „Was?“ — „Komm mit zu Dir, ich werde es Dir dann sagen.“

„Aber in Arm gingen sie auf einem Seitenweg durch das Gebüß der Birgenbülte zu, durch deren einziges Fenster ein schwacher Lichtschein fiel. Als die beiden Männer eintreten — sehen sie die alte Mutter Bastian am Kamia lauernd und hatte einige Gegenstände verbergend, welche Vogelklingeln sehr ähnlich sahen. Touffaint bemerkte ihre Bewegung. „Habt nur keine Angst, Mutter“, sagte er, „wir sind es ja.“

„Ich habe den Simon nicht so früh erwartet.“ erwiderte sie, „gewöhnlich kommt er erst nach Mitternacht.“

Simon rührte die Asche des Herdes auf und schob seinem Freunde einen Schemel hin. „Sich' Dich“, sagte er, und nachdem er die Thür sorgfältig geschlossen hatte, wandte er sich an seine Mutter: „Touffaint will Dich um einen Dienst bitten; er scheint es eilig zu haben.“

„Ja wohl“, fiel dieser ein. „Mein Herr hat hier in der Gegend ein Schloß gekauft, aber nur wegen einer besonderen Angelegenheit, die bald beendet sein wird. Ich glaube, wir werden dann nicht mehr lange in Frankreich, sondern gehen dorthin zurück, woher wir gekommen sind. Und ich sage es Dir nochmals, Simon, — Du solltest mit uns gehen! In jenem Lande ist Platz für Alle und man würde für Euch sorgen — für Dich — für Misse —“

„Welche Angelegenheit?“ unterbrach ihn die Alte, der dies Wort ausgefallen war. — „Darüber wollte ich eben mit

Euch sprechen,“ entgegnete Touffaint, dessen Blicke plötzlich einen barten, wilden Ausdruck annahmen. — „Hör, mein Junge“, rief Mutter Bastian fast erschrocken, „wenn ich Dich nicht kennen würde, hätte ich mich vor Dir geschrämt!“

Touffaint lachte höhnisch. „Was meint Ihr wohl, weshalb ich hier bin? Ich habe einen besonderen Zweck.“ — „Welchen?“ — „Ich will mich an dem Manne rächen, der mich nach Capenne geschickt hat.“ — „Das wird schwer geben“, meinte die Alte. — „Es sei denn mit einem wohlgezielten Schuß aus sicherem Berstand!“ wackelte Simon ein, „sonst wähe ich nicht.“ — „Rein“, erklärte Touffaint kurz. „Das wäre zu gefahrlos. Und dann, den Baron übernehmen Andere. Ich habe etwas Besseres gefunden.“ — „Was denn?“

„Hör zu, ich will es Dir sagen.“ — „Na, wahrhaftig, ich ertrage es nicht.“ — „Brumme die Alte. „Weißt Du mein Junge, der Baron Reynaud ist jäh, dem hängt man so leicht nichts an! Ich will wohl besser, sich zu duden und durchzuschlagen wie 's geht.“

Die eingefallenen Blicke der Frau schienen sich zu beleben, ihre leuchtenden Augen glänzten in unheimlichem Feuer. Der tiefe, jahrelang gedrückte Groll ihres Herzens brach mit ungebremmter Heftigkeit hervor, als sie im Tone des Hasses fortsetzte: „Ich sage Dir das nicht aus Feigheit. Du magst den Baron verurtheilen, ich verabscheue ihn. Du sahst Deine Louise sich ins Wasser stürzen, ich meinen Mann Bastian, den sie mir eines Morgens ins Haus brachten, mit zwei Kugeln im Leib. Dieser Schuft Richard hatte ihn mir geädelt und oben drein behauptet, Bastian habe zuerst auf ihn angelegt. Erbärmliche Bube das! Mein Alter war sonst wie ein Lamm und that keinem Kinde etwas zu Leide. Uebrigens hat er mir vor seinem Tode Alles erzählt, in jener Stunde läßt man nicht. Richard hatte sich vor ihm gefürchtet, denn er war ebenso feig, wie verlogen und aus einem Hinterhalt nach ihm geschossen.“

„Er hat's geübt!“ murmelte Simon. „Die Alte lachte fort. „Und dann hat man mir meinen armen Jungen, den Jacques hingemordet, nicht mit einem Schuß, sondern langsam, allmählich. Wegen eines lumpigen Wildes begien die Leute des Barons ihn wie ein Thier und schleppten ihn vor's Gericht. Bechmal bin ich zum Baron

gegangen, sein Erbarmen anzuflehen, er jagte mich fort wie einen räudigen Hund. Und das letzte Mal ließ der Bortier sogar die Doggen auf mich los, indem er schrie: „Fort mit Dir, Du alte Hure!“ — „O, Du kannst Dir wohl denken, daß ich nach dreißig Jahren eines solchen Lebens, nicht eben Liebe für den Baron empfinde, und dennoch thue ich Nichts gegen ihn, weil es unmöglich ist. Seine Person ist geschützt, man kann ihn nicht einmal nahe kommen, und was seine Wälder betrifft, — schlage sie bis zum Stumpf ab — was macht er sich daraus? Sie werden wieder wachsen oder er laßt sich andere. Du siehst, man kann Nichts thun, absolut Nichts!“ — „Doch!“ — „Was denn!“ — „Er hat eine Tochter!“ — „Und?“ — „Er liebt sie gewiß — Ihr versteht! — Seine Tochter!“ — „Seine Tochter!“

„Man sagt, er liebt sie nicht.“ — „Bah, das ist nicht wahr! Sein eigenes Kind! Würdet Ihr nicht an Euren Kindern hängen, Mutter Bastian?“ — „Ja, aber er, er hat nur Augen für seine Frau, die große Blondine, die Wittve eines Verurtheilten.“ — „Sagst er wirklich so an der?“ — „Man behauptet, er sei ganz vernarrt. Da könnte man vielleicht —“

„Murmelt Euch nicht darum,“ unterbrach Touffaint sie heftig. — „Mit der beschäftigen sich Andere.“ — „Ah!“ meinte die Alte; „deshalb sieht man sie jetzt so häufig hier herum.“ — „Wahrscheinlich! Von der Seite wird er schon hart genug getroffen, aber das geht mich nichts an. Ich will noch etwas ganz Anderes. Seht Euch hierher, Mutter, — noch näher — und Du auch, Simon!“

Sie streckten die Köpfe zusammen und einige Minuten lang sprach Touffaint mit großem Eifer. Seine Worte schienen aber einen gewissen Widerpruch bei der Alten herbeizurufen, denn sie schüttelte mißbilligend den Kopf und unterbrach ihn endlich: „Sich', Touffaint, das ist zu arg! Den Vater, so viel Du willst, — aber die Tochter! — Laßt mich!“ erwiderte Bastian hart. — „Ich habe fünf Jahre darüber nachgedacht. Ich will es und es wird geschehen.“ Und ärgerte sich über ihre Einwendungen, ließ er heftig hervor: „Ihr wißt nicht, was ich von Wuth und Galle in mir angehäuft habe! Ich hatte in Capenne einen Kameraden, den der Baron Reynaud tödtlich beleidigt hat, indem er ihn auf die Galeere brachte, um ihn sein Weib, eben jene Blondine, rauben zu können.“ (S. f.)



Friedrich Schwachmeier mit 18 Tagen und bezüglich Peter Schwachmeier mit 10 Tagen Gefängnis als genügend befunden. Die Verteidigung führte Rechtsanwalt Dr. Rab.

Tagesereignisse.

Vom Pferde gestürzt. Berlin, 10. Jan. Der Secondelieutenant Prinz Friedrich zu Solms-Braunfels ist gestern von dem Pferde eines Artillerie-Offiziers so unglücklich getroffen worden, daß die rechte Kniekehle und das Schienbein zerschmettert wurden. Der Prinz wurde nach der königlichen Klinik gebracht.

Mordverfuch. Berlin, 10. Jan. Der Mitredakteur der „Kreuzzeitung“, Mayer, wurde heute von dem Journalisten Dr. Berendt auf der Straße mit einem Revolver angegriffen und durch zwei Schüsse blutig, aber zum Glück nicht schwer verletzt. Dr. Berendt wurde wegen Mordverfuchs verhaftet. Die „Kreuzzeitung“ gibt als Grund eine unbegründete, augenscheinlich krankhafte Eifersucht an.

Literarisches.

Die Hefen 12 und 13 von „Muskriete Welt“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) führen uns die ganze reiche Freude der frohlichen, seligen Weihnachtszeit, wie die mit Weh und Lust gemischte Stimmung des Jahreswechsels in anheimelnder Weise vor Augen. Das sind wieder zwei prächtige, gediegene Hefen, die aufs neue bezeugen, daß „Muskriete Welt“ stets gewissenhaft hält, was sie zu sein verspricht: ein deutsches Familienbuch. Wir empfehlen daher die hübschen, inhaltreichen Hefen (à 30 Bz.) unseren Lesern wiederholt aus innerster Ueberzeugung.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

München, 10. Jan. Der Prinzregent lehnte in einem sehr halbvollen Gondelschiff das Abschiedsbad des Intendanten der Hoftheater, Herrn v. Berall, ab, genehmigte indessen ein zeitweiliges Zurückgehen von der Intendantenleitung. Die Geschäftsleitung wurde inzwischen dem Direktor des Schauspiel abgetragen.

Breslau, 10. Jan. Die „Breslauer Morgenzeitung“ erhält aus Zürich eine telegraphische Erklärung, unterzeichnet von Müller und Lunge, monach die angeblich vollständige Beweismaterial dienenden Welfensondierungen mit Genehmigung des in hoher Stellung befindlichen Berliner Gewährungsmannes demnachst einem angesehenen schweizerischen Parlamentarier vorgelegt werden sollen. Wie der „Vorwärts“ zu seinem Verzeichnisse gekommen, sei unerfindlich.

Sigmaringen, 10. Jan. Um 4 Uhr fand die katholische Trauung des Prinzen Ferdinand und der Prinzessin Marie von Edinburgh durch den Stadtpfarrer statt. Erzabt Placidus Wolter von Deuron hielt die Traurede. Der Kaiser eröffnete mit der Herzogin von Edinburgh den Zug; ihm folgte der König von Rumänien mit der Fürstin Mutter von Hohenzollern.

Kiel, 10. Jan. Der Herzog von Edinburgh ist durch kaiserliche Cabinetsordre zum Admiral à la suite der Marine ernannt worden. Sammlische Kriegsschiffe des Hafens haben aus diesem Anlasse die englische Flagge am Großtopp gehißt. Das Wachtschiff hat einen Salut von 21 Schuß dazu abgegeben.

Paris, 10. Jan. Der „Gaulois“ berichtet ausführlich, der Kriegsminister de Freycinet sei in einem gewissen Zeitpunkt entschieden dafür eingetreten, daß die Eisenbahngesellschaften die Luftdruckbremse, deren Patent Cornelius Herz und der verstorbenen Baron Reinaeh erworben hätten, auch bei Güterzügen einführen sollten, obwohl die Sachverständigen einstimmig erklärten, die Militärzüge wären im Falle einer Mobilmachung nicht von der Stelle zu bringen, wenn eine dieser Luftdruckbremsen plage. Das Blatt fordert sodann die parlamentarische Untersuchungskommission auf, festzustellen, weshalb Freycinet sich Herz dergestalt untergeordnet habe, daß er selbst mit Gefährdung der nationalen Sicherheit an Cornelius Herz das Fernsprechen und das rollende Bahnmateriale ausliefern wollte.

Paris, 10. Jan. Ein eingehender Artikel des „Figaro“ über den reinachtigen Agenten Arton hebt hervor, daß Arton wiederholt auf Wunsch Floquets oder dessen damaligen Unterstaatssekretärs Bourgeois, jetzigen Justizministers, den der Regierung zugewiesenen Dispositionsfonds durch Panamagelder verstärkt habe. Arton sei es auch gewesen, der seiner Zeit dem General Boulanger die Schriftstücke über Bestätigung von Deputirten mit dem Bemerkten angeboten habe, daß damit Boulanger's politisches Glück gemacht wäre. Boulanger habe jedoch das Anerbieten abgelehnt. Vor etwanigen Verfolgungen von Seiten Freycinet's habe Arton sich

die Mongolei, die Wüste Gobi, China, Tonking, Annam, Cochinchina und Cambodja durchzogen und ist kürzlich (der Brief datirt vom 1. (13.) November) in Siam angelangt. Der Ritt hat bisher 16 Monate in Anspruch genommen; drei Viertel des Weges sind erledigt. Natürlich ist die Reise durchaus nicht ungesund gewesen. In China wurde Fürst R. A. Wolskelski drei Mal überfallen und zwei Mal verwundet. Die chinesischen Beamten bereiteten ihm unaufrichtig Schwierigkeiten und wollten ihn z. B. durchaus nicht durch das Raanangebiet nach Tonking hinführen lassen. Nur der dunklen Nacht und der Schnelligkeit seiner Pferde verdankte er es, daß er über die Grenze kam. In den jungfräulichen Wäldern Annams und Cochinchinas wurde er wiederholt vom Fieber heimgesucht, in Cambodja war er mehrfach nah am Ertrinken, da das ganze Gebiet überschwemmt war und sich in einen Sumpf verwandelt hatte. Von China aus führte Fürst Wolskelski 12 Pferde mit unterwegs verlor er davon 9, sodas er Siam nur mit 3 Pferden erreichte. In Siam ist er beinahe Hungers gestorben, da die Einwohnerlichkeit ihm als verdächtig Europäer nichts zu essen geben wollte. In den dichten Wäldern dieses schönen Landes konnte er sich nicht einmal etwas kaufen, da die Waldbewohner nur den Tauschhandel kennen und der Fürst nur Geld mit sich führte, das für sie gar keinen Werth hat. Er mußte sich daher von Heuschrecken und wilden Früchten nähren. Auf der letzten Reiserückkehr verlor er seine Kleider, die ohnehin bereits hart angegriffen waren, vollständig. In Bangkok — schreibt er — traf ich in obamantlichem Kostüm ein. Zum Glück gehen hier fast alle Einwohner in demselben Staat, sodas mein Reizge kein Aufsehen erregt. ... Von Siam geht die Reise über Birma, Indien und Persien nach dem Kaukasus; im Juni 1893 hofft Fürst Wolskelski bereits wieder in Rußland zu sein. Das Reisediary an dieser beispiellosen Reise ist jedenfalls der Umstand, daß der Fürst ganz allein, ohne jegliche Begleitung, den Daureritt machte.

lischer geglaubt, da er den Kriegsminister zu denjenigen Leuten gerechnet habe, die ihm verpflichtet seien. In Bezug auf Freycinet handle es sich, wie der „Figaro“ bemerkt, gewiß nicht um Geld, doch sei es sehr möglich, daß Freycinet den parlamentarischen Einfluß Artons in Anspruch genommen habe, wie er ja auch am 1. Dezember 1887, am Vorabend des Congresses seinen „lieben und ausgezeichneten Freund“ Cornelius Herz gebeten habe, ihm für die Wahl des Präsidenten der Republik die Stimmen von Clemenceau und dessen Gruppe zu sichern. „Er werde niemals,“ so habe Freycinet zu Herz gesagt, „die Unterstützung vergessen, die Herz ihm bei seinen Freunden angedeihen lassen werde.“ Dieser Artikel des „Figaro“ ist gleich jenem Artikel über Herz, der den bedeutungsvollen Brief Clemenceaus und Rouviers Rücktritt herbeiführte, mit „vidi“ gezeichnet.

Mannheimer Handelsblatt.

Die Mannheimer Effectenbörse vom 10. Januar. An der heutigen Börse notirten: Wechselkurs Alkali 114.50 B., Waghäuser Zuckerfabrik 59.50 B., Brauerei Eisbaum 108 B., Brauerei Sinner 194 B.

Table with columns for various securities and their prices. Includes titles like 'Mannheimer Effectenbörse vom 10. Jan.', 'Obligationen', and 'Actien'.

Table with columns for various securities and their prices. Includes titles like 'Mannheimer Effectenbörse vom 10. Jan.', 'Obligationen', and 'Actien'.

Frankfurter Witzendörse vom 10. Januar. Zum ersten Male seit langer Zeit haben wir heute von einer ausnehmend günstigen Börse zu berichten. Die schon gestern an dieser Stelle hervorgehobenen Motive beginnen allmählich tiefere Wirkung zu äußern. Auch die Teilnahme des russischen Thronfolgers bei den Vermählungsfeierlichkeiten am deutschen Kaiserhofe, sowie zum Geburtsstage des Kaisers wurden als Symptom einer Besserung der politischen Beziehungen zwischen den zwei Nachbarreichen freudig begrüßt. Die Strike-Bewegung in den deutschen Kohlenbezirken wird ebenfalls nicht unangenehm aufgefaßt, weil solche durch Einschränkung der Forderung und zunehmende Nachfrage nur preisbessernden Einfluß haben kann. Die Contremine sah sich zum Theil zu großen Dedungen veranlaßt, auch zahlreiche Meinungsäußerungen wurden vorgenommen. Erst in der Nachbörse bewirkten etwas schwächeres Paris und Realisationen der Tages speculation, daß die Course einen kleinen Theil der heutigen Avancen wieder aufgeben mußten. Von Montanaktien konnten Bochumer ca. 4 pCt., Laura 2 pCt. anziehen. Kohlenaktien nur unwesentlich über gestern. Privatdiskonto 2 1/2, — 2 1/2, pCt.

Frankfurter Effecten-Societät v. 10. Jan. 6 1/2 Uhr, Abends. Deffner, Kredit 266 1/2, Diskonto-Romanbank 181.95, Nationalbank f. D. 115, Berliner Handelsgesellschaft 137.50, Darmstädter Bank 134.20, Dresdener Bank 140.50, Banque Ottomane 111.00, Lombarden 80 1/2, Böhm. Westbahn 80 1/2, Südbahnen 384 1/2, Galatzbun. Agrar 56 1/2, Elbehal 195 1/2, Vemberg-Gernowit 212 1/2, Mittelmeer 100.50, Ungar. Goldrente 98.30, Spanien 81, Türkei B 30.25, Syros, Ind. 14.70, 4 pCt., Griechen 55, 5 pCt., Mexikaner 65.20, Courl 64.30, Nordb. Lloyd 92.70, Guano 115.30, Hugo 92.50, Bochumer 118.50, Concordia 71.80, Dortmund 58.70, Welfenröhren 131.90, Harpener 194.70, Hibernia 105.20, Laura 98.80, 1860er Loose 128.60, Ungar. Loose 261, Türkei Loose

Ein See von Branflemonade. Von den Naturmerkmaligkeiten, mit denen sich, wie wir mittheilten, die rasche Fortschrittsamerikanischer Völker beschäftigt, sei heute des großen Sees von Branflemonade gedacht, mit dem es folgende Bewandnis hat. Entdeckt oder vielmehr geoffenbart hat ihn vor kurzem ein unglücklicher Goldsucher in Oregon ganz ohne seinen Willen. Dieser würdige Mann fand ein Thal, dessen Boden mehrere Fuß hoch mit Soda und Natron bedeckt war. Da er kein Apotheker, sondern ein Goldsucher war, ließ er die genannten vorzüglichsten Stoffe rubig liegen und bohrte ein Loch in den Boden, um sein geliebtes Gold zu finden. Leider hätte er dabei beinahe sein Leben verloren. Aus dem Bohrlöch brach nämlich unentartet und plötzlich ein mächtiger saurer Wasserstrahl und ergoß sich über das Soda- und Natron-Lager, von dem soforturchbare Dämpfe emporstiegen. Raum gelang es dem Ueberrückten, sich auf einen Hügel zu flüchten, von dessen Spitze er die Entdeckung der Dinge beobachtete. Neun Tage floß der Springbrunnen. Am zehnten war die Quelle erschöpft — das Thal aber hatte sich in einen brodelnden und dampfenden See von Branflemonade verwandelt.

Ein Philoßoph. Altenburger Bauern, so erzählt man uns, sind in ein lebhaftes Gespräch über die Auferstehung befallen. Nur einer der dabei Sitzenden hat sich nicht betheiliget. Man fragt ihn: „Nun Hans, wie denkst Du denn darüber?“ Darauf der Gefragte gleichmüthig: „Ich sitz mit uf, und ich blieb an leen.“

Theater, Kunst und Wissenschaft. Hoftheater Karlsruhe. Die Festvorstellung „Lohengrin“ ist von Mittwoch, 11. Jan. auf Donnerstag, 12. Jan. verschoben. Anzeigekennung. Franz Joseph Brackl, der bekannte Tenorist des Mannheimer Gärtnerplatz-Theaters und Abrentin der Operette „Edelweiß“, wurde anlässlich seiner Regierüberung

27.90, Gottfard-Aktien 153.10, Schweizer Central 115.90, Schweizer Nordost 103.25, Union 68.20, Jura-Simplon St.-Akt. 49.40, 5 pCt., Italiener 91.50. Mannheimer Produktenbörse vom 10. Jan. Weizen per März 1893 16.75, Mai 16.85, Juli 17.05, Roggen per März 1893 14.50, Mai 14.55, Juli 14.70, Hafer per März 1893 14.25, Mai 14.70, Juli 14.75, Mais per März 1893 11.50, Mai 11.40, Juli 11.40 R. Tendenz: flauer. Die mildere Bitterung und schwächer's Amerika verurtheilt flauere Stimmung für Weizen und Roggen und fanden zu den billigeren Preisen größere Umsätze statt. Hafer und Mais behauptet.

Table with columns for 'Amerik. Produkten-Märkte, Schlusscourse vom 10. Jan.' and 'New-York, 7. Jan. (Drahtbericht der Compagnie generale transatlantique)'. Lists various commodities and their prices.

Schiffahrts-Nachrichten. New-York, 7. Jan. (Drahtbericht der Compagnie generale transatlantique). Schnell-Dampfer „La Bourgogne“, am 31. Dez. ab Hahre ist heute hier angekommen. Mitgetheilt durch die General-Vertreter Gundlach & Pörentlau in Mannheim.

Table with columns for 'Wasserstands-Nachrichten'. Lists water levels for various locations like Mannheim, Bingen, etc.

Für die bedürftige Familie sind bis jetzt bei uns eingegangen: Transport 48 M., von E. Rps. 3 M., von R. R. & Watzl. Summa 56 M. Weitere milde Gaben werden von der Expedition unseres Blattes gerne entgegengenommen.

Bücher-Anlage, Beitrag, Bilanz-Kauf, Bräse, C. Wunder.

Pfaff-Nähmaschinen nur allein zu haben bei Martin Decker A 3, 4 44028

Beim Einkauf von Doering's Seife verlangt ausdrücklich: DOERING'S SEIFE mit der Kule und prüfet, ob dem gekauften Stücke auf der Vorderseite die Schutzmarke, die Kule, aufgedruckt ist. Ist dies der Fall, dann hat der Käufer die Gewißheit, daß die Seife rein und vollkommen neutral ist. Doering's Seife mit jeder anderen Prägung ist imitirt und kann unendlich die gleiche Wirkung haben wie die bewährte echte Doering's Seife mit der Kule, die zu 40 Bz. überall erhältlich. 47848

Zur gefl. Beachtung. Ein Theil der gebundenen Romane „Die Ehre des Hauses“ und „Die verleugnete Tochter“ ist nunmehr fertiggestellt und bitten wir, dieselben baldigst in unserer Expedition abzuholen. Dr. J. Haas'sche Buchdruckerei.

und Mitwirkung bei der ersten Aufführung des Beller'schen „Der Bogelhändler“ am Coburger Hoftheater von Herzog Ernst zu seinem Kammerdiener ernannt. Im Leipziger Stadttheater wird, wie man uns meldet, noch im Laufe dieser Spielzeit eine neue Oper von Karl Schöber „Der Akker“ zum ersten Mal aufgeführt werden.

Zur Reise der Leonore Duse. Signor Ando und die anderen noch zurückgebliebenen Mitglieder der Duse-Gesellschaft haben Montag Berlin verlassen. Die Duse bricht mit ihrer Truppe von Bremen aus nach New-York, tritt dort ein in der zweiten Hälfte des Januar zum ersten Mal auf und macht alsdann eine bis Mitte Mai währende Gastspielreise durch Nordamerika.

Hochschulanachrichten. Aus Kiel wird vom 9. d. M. geschrieben: Heute begeht unser berühmter Chirurg G. v. E. m. a. t. v. E. s. m. a. r. c. h. die Feier seines hochseligen Geburtstages. Ihm wird von den Angehörigen der Kieler Universitäts eine Adresse überreicht. Eine akademische Festfeier ist für später in Aussicht genommen. — Aus Göttingen wird berichtet, daß auch Prof. Seeberg, mit welchem die preussische Regierung zuletzt wegen Uebernahme einer theologischen Professur an der Universität Berlin unterhandelte, dem ergangenen Rufe nicht Folge leisten wird.

Sarah Bernhardt. Man berichtet aus Paris: Das Comité der Comedie Francaise beschloß, Sarah Bernhardt, deren Engagement vom Director Claretie für eine Rolle eines neuen Stückes vorgeschlagen wurde, nicht zu engagiren.

Die Stützen der Gesellschaft wurden kürzlich zum ersten Mal in italienischer Sprache im D'Al Valle Theater zu Rom aufgeführt. Von allen bisher in Italien aufgeführten italienischen Bühnenwerken hat dieses Schauspiel den größten Erfolg errungen.

# Kouillard-Seide

— ab eigener Fabrik — „zollfrei“ Mt. 1.35 p. Met.

bis Mt. 5.85 (ca. 450 versch. Dessins u. Farben), so wie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe v. 75 Pf. bis Mt. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.) 48291

Seiden-Damaste v. Mt. 1.85—18.65  
 Seiden-Grenadines „ „ 1.35—11.65  
 Seiden-Vergalines „ „ 1.95— 9.80  
 Seiden-Ballstoffe „ „ —75—18.65  
 Seiden-Bastkleider u. Robe „ „ 16.80—68.50  
 Seiden Armüres, Merveilleux, Duchosso etc. porto- und zollfrei in's Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabrik G. Henneberg, Zürich. Königl. und Kaiserl. Hoflieferant.

## Amtliche Anzeigen

### Bekanntmachung.

§ 87. **Verpflichtung der Haus- und Grundstückeigentümer bei Glättebildung.**  
 Bei jedem durch Frost oder Schnee herbeigeführten Glätte haben sämtliche Haus- und Grundstückeigentümer die Wege früh morgens beim unter Tags sofort nach eingetretener Glätte mit Asche oder Sand zu bestreuen. Eisblöcken auf den Gehwegen sind von den Eigentümern der anliegenden Grundstücke alsbald zu entfernen.

§ 88. **Verpflichtung der Haus- und Grundstückeigentümer bei Schneefall.**  
 Bei Schneefall haben die Haus- und Grundstückeigentümer und die Stadtgemeinde die Wege bzw. Fahrbahnen, so oft es nötig ist, vom Schnee zu reinigen und für den Verkehr offen zu halten.

§ 89. **Verpflichtung der Haus- und Grundstückeigentümer während der Frostzeit.**  
 Bei eingetretener Frost haben:

1. Die Haus- und Grundstückeigentümer dafür zu sorgen, daß aus ihrem Anwesen keine Flüssigkeiten auf die Wege fließen. In Straßen, in welchen die Kanalisation nicht durchgeführt ist, darf das vom täglichen Hausgebrauch herrührende Wasser, wenn seine Menge nicht eine erhebliche ist, längs der zugefrorenen Straßenrinnen, nicht aber über die Straßen und Wege ausgeschüttet werden.

2. Die Stadtgemeinde hat die öffentlichen Brunnen auf eine Entfernung von 3 Meter vom Eise zu reinigen.

§ 90.

### Bekanntmachung.

**Die Selbstversicherung der Baugewerbetreibenden gegen Unfall.**  
 (11) Nr. 150 II. Durch § 48a des Rahmgesetzes sind die selbstständigen Baugewerbetreibenden, welche nicht regelmäßig wenigstens einen Lohnarbeiter beschäftigen, verpflichtet worden, die eigene Person bei der Versicherungsanstalt der genannten Berufs-genossenschaft unter Zahlung fester, vierteljährlich durch Vermittlung der Gemeindebehörde zu erwerbender Prämien gegen Betriebsunfälle zu versichern.

Wannheim, 9. Januar 1893. Grob. Bezirksamt: Dr. Schmid.

die Selbstversicherung der Baugewerbetreibenden bei der Versicherungsanstalt unter Erhebung von Prämien nach Maßgabe des angemeldeten Jahresarbeitsverdienstes des Versicherten.

§. Die Selbstversicherung und damit die Verpflichtung zur Anmeldung und Prämienzahlung, sowie der Anspruch auf Entschädigung im Falle der Verunglückung beginnt von dem Beginn des Baugewerks bzw. von dem Aufhören der Beschäftigung der Lohnarbeiter an.

Die Anmeldung hat unter Benützung des nachstehenden Formulars beim Bürgermeister derjenigen Gemeinde, in welcher der Gewerbetreibende seinen Wohnsitz oder in Ermangelung eines solchen seine gewerbliche Niederlassung hat, zu erfolgen; die in der Amts-tabelle anhängigen Baugewerbetreibenden haben die Anmeldung unmittelbar beim Bezirksamt einzureichen.

In der Anmeldung ist insbesondere anzugeben:

- a. der Gegenstand des Betriebs, je nachdem einer oder mehrere der unter Ziffer 1 aufgeführten Baugewerksbetriebe vorkommen;
- b. der Jahresarbeitsverdienst des Baugewerbetreibenden; derselbe wird dadurch gefunden, daß der durchschnittliche Tagesarbeitsverdienst mit 300 vervielfacht wird;
- c. der Zeitpunkt, von dem an die Versicherungspflicht begonnen hat. Anmeldeformulare können vom Bezirksamt bzw. von dem Bürgermeister bezogen werden.

4. Wenn die Voraussetzungen aufhören, unter welchen die Selbstversicherungspflicht begründet ist, also wenn j. B. der Baugewerbetreibende das selbstständige Baugewerbe aufgibt, oder wenn derselbe unabhängig auf Rechnung eines anderen Unternehmers arbeitet, so ist der Versicherungsanstalt in Strassburg i. G. hierüber unmittelbar Anzeige zu machen, da dieselbe nur für die wirklich aufgewendete Arbeitszeit die Prämie berechnet. Wenn der Baugewerbetreibende regelmäßig Lohnarbeiter einstellt, so hört zwar die Pflicht zur Selbstversicherung auf, er ist aber berechtigt, freiwillig die eigene Person gegen Unfall weiter zu versichern.

Die Bürgermeisterämter des Landesbezirks werden beauftragt, vorstehende Bekanntmachung in ihren Gemeinden in ordnungsgemäßer Weise bekannt zu geben und die Anmeldungen der Baugewerbetreibenden entgegenzunehmen.

Eine Kontrolle über die pünktliche Anmeldung der Selbstversicherung kann am zweckmäßigsten durch die Gemeindebehörden geführt werden, welchen alljährlich die Feststellung der Prämienzahlungspflicht der Selbstversicherer enthaltenden Auszüge aus der Tabelle der Versicherungsanstalt zum Zwecke der Einziehung von dem Organe der Versicherungsanstalt übermittelt werden. Wenn bei der Durchsicht dieses Auszuges die Gemeindebehörde wahrnimmt, daß selbstversicherungspflichtige Baugewerbetreibende, welche ihren Wohnsitz oder ihre gewerbliche Niederlassung in der Gemeinde haben, darin ausgelassen sind, so hat die Gemeindebehörde dieselben zur Anmeldung aufzufordern bezw. event. unter Angabe der maßgebenden tatsächlichen Verhältnisse hierüber zum Zwecke der Mittheilung an den Vorstand der Versicherungsanstalt Anzeige zu erstatten.

Wannheim, den 4. Januar 1893.

Grob. Bezirksamt: Dr. Schmid.

### Südwestliche Baugewerks-Berufsgenossenschaft

(Versicherungsanstalt).

### Anmeldung zur Selbstversicherung

(§ 2 Abs. 2 des Bauunfallversicherungsgesetzes und §§ 48, 48a und 48b des Statuts).

Staat: Großherzogthum. Amtsbezirk: Gemeinde:

Nr. und Name des Gewerbetreibenden.	Art des Gewerbes.	Der Versicherung in Grundbesitz oder in Lohnarbeit.	Beginn der Versicherungspflicht.	Bemerkungen: (Hier ist namentlich anzugeben, ob der Anmeldende bereits Mitglied der Berufs-genossenschaft ist, ob er allein oder mit anderen von ihm bezahlten Arbeitern thätig ist, ob die Arbeiten das ganze Jahr oder nur einen Theil desselben dauern.)
.....	.....	.....	.....	.....

..... den .. ten .. 1893

(Unterschrift des anmeldenden Gewerbetreibenden.)

Anmerkung: Die Anmeldung ist bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von 300 M. binnen vier Wochen nach Beginn der Versicherungspflicht einzureichen. Die Versicherungspflicht beginnt mit dem Tage, an welchem selbstständig Bauarbeiten ausgeführt werden. Der Jahresarbeitsverdienst ist das 300fache des durchschnittlichen Tagesverdienstes.

### Bekanntmachung.

Die Statistik der Strafrechtspflege

(11) Nr. 1426. Die Bürgermeisterämter bzw. Stadthalterämter des Bezirks werden veranlaßt, bei der Vorlage der Strafakten pro IV. Quartal 1891 die nach unserer Verfügung vom 10. Januar 1893 No. 1791 allfällige und einschneidende Mängel mit vorzulegen. 602  
 Wannheim, 2. Januar 1893.  
 Grob. Bezirksamt: Dr. Schmid.

### Fahndung.

In der Nacht vom 3./4. ds. Mts. wurden 13 an der Straße Mannheim-Heidenheim sitzende, junge Hirschkinder abgebrochen, wodurch ein Schaden von 25 M. verursacht worden ist.

Ich bitte um Fahndung nach den unbekanntem Thätern.  
 Wannheim, 6. Januar 1893.  
 Grob. Staatsanwaltschaft Rühlung. 603

### Öffentliche Versteigerung.

Am Donnerstag, 12. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 4, 5 dahier: 604

1 Schriftstück, 2 Schriftstücke mit Schriften, 1 Fiedel im Beschlagnahme, ferner in Rühlung: 10 Brillen, 1 Parfüm, 1 Kasten, 1 Späterbüchse, 1 Brocken, 1 Kasten und sonst noch Versteigertes gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.  
 Wannheim, 11. Januar 1893.  
 Zöfel.  
 Gerichtsverwalter, C 1, 12.

### Handelsregister-Einträge.

Nr. 295. Zu D. 3. 515 Gel. Reg. Bd. IV. zur Firma „Rheinische Gummi- und Cellulose-Fabrik“ in Mannheim wurde eingetragen: Die in der Generalversammlung vom 12. Dezember 1892 beschlossene Erhöhung des Grundkapitals um 600,000 M.

Sechshundert Tausend Mark hat stattgefunden. 631  
 Wannheim, 9. Januar 1893.  
 Grob. Amtsgericht III.  
 Wittermaier.

### Bekanntmachung.

Am 1. Februar 1893, Vor-mittags 11 Uhr sollen die Gemeindeforderungen (Schreinerarbeiten) für das Etatsjahr 1894 im Geschäftsbüro der unterzeichneten Verwaltung, A. 1, 4, u. 11, im Grund- und hiesig ausstehenden Bedingungen und des Preisverzeichnisses, im öffentlichen Verhandlungs-Verfahren vergeben werden. 598

Garnison-Verwaltung Mannheim.

### Bekanntmachung.

Durch die im Laufe des vergangenen Jahres zur Ausführung gelangten größeren Canalbauten und Anschlüsse von Hausentwässerungen, sowie der hierdurch bedingten Aufgrabungen unter unsern Rohrleitungen, dürften bei der jetzt herrschenden Kälte, Rohrbrüche nicht ausbleiben.

Um Unzulässigkeiten möglichst zu vermeiden, richten wir an die verehrliche Einwohnerschaft das höfliche Ersuchen, von bemerkbar werdenden Gasgerüchen, das Gas- und Wasserwerk umgeleitet zu benachrichtigen, und bei Einbringen des Gases in Wohnungen, dieselben sofort zu lüften und Licht und Feuer so lange fern zu halten, bis Abhilfe geschaffen ist.

Wannheim, im Januar 1893.

Direction der Städt. Gas- und Wasserwerke Mannheim.

### Gummi-Schuhe

Preisreduktion wegen vorgerückter Saison.

Gummi-Überstiefel für Herren, hohe mit Wollfutter und Sporn, früher Mt. 8 und 10, jetzt nur Mt. 4 und 5 per Paar.

Hilfs- und Schneestiefel, mit Wollfutter, Gummisohlen und Gummibelag zum Schnallen, für Herren, früher Mt. 8.50 und 10, jetzt nur Mt. 5 u. 6 per Paar, für Frauen jetzt Mt. 4 per Paar.

Gummi-Stiefel mit Krammer oder Pelsbesatz, innen Wollfutter für Damen Mt. 5, Mädchen Mt. 4, Kinder Mt. 3. 621

Gewöhnliche Galoschen (Barthelmaare) f. Herren Mt. 3, Damen und Mädchen Mt. 2, Kinder Mt. 1.50.

Kußerdem empfehle mein großes Lager Gummi-Schuhe- und Stiefel, leichte und schwere, deutsche englische und amerikanische Fabrikate.

Gummi-Waaren-Bazar

B. Oppenheimer,

E 3, 1. Mannheim E 3, 1.

### Schlittschubbahn

am Schlachthaus ist wieder fahrbahr. Donnerstag Abend Nachtfahrt mit bengalischer Beleuchtung u. Concert. 645  
 Die Unternehmer.

### Halt!!

Die künftige

### Eisbahn

am Feuerwehrtsteghaus-Übungsplatz ist fahrbahr. 630

### Neuheit

für Küchenschefs, Kellner u. Kellnerinnen  
 Warme Feugschuhe mit Gummisohlen  
 a M. 4.50 per Paar 587

empfehlen

P 2, 14 Hill & Müller P 2, 14.

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten widmen wir hiermit die traurige Mittheilung von dem Dienstag Nachmittags erfolgten Ableben unserer innigst geliebten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Johanna Stern, Wwe.

geb. Ragenellenbogen

und bitten um stille Theilnahme 646

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Sigmund Rander.

Daniel Weil.

David Carl Aberle.

Wannheim, 10. Januar 1893.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 12. ds. Mts., Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause K 1, 8 aus statt.

### Danksagung.

Für die vielen und aufrichtigen Beweise herzlicher Theilnahme an dem uns durch das Ableben unseres lieben Vaters, Vaters, Großvaters, Bruders und Onkels, Herrn

Friedrich Hartmann,

Privatmann

betroffenen Verluste sagen wir hiermit unseren innigsten Dank.  
 Wannheim, den 10. Januar 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.







